

Me'M Denkfabrik für Wirtschaftsethik

Menschliche Marktwirtschaft

WIRTSCHAFTSETHIK JENSEITS DER MARKTGLÄUBIGKEIT

Katholischer Akademiker/innenverband
der Erzdiözese Wien

21. Oktober 2013

Ulrich Thielemann
www.mem-wirtschaftsethik.de

Warum eigentlich Wirtschaftsethik? – Vorfindliche Motive

- „Wirtschaftsethik soll zeigen, wie es in der Wirtschaft gerechter zugehen kann.“
 - Tendenziell: Anwendungsverständnis
 - Warum geht es dort eigentlich, systematisch betrachtet, ungerecht zu?
- „Wirtschaftsethik soll zeigen, dass es in der Wirtschaft (so sie konsequent der Marktlogik folgt) gerecht zugeht.“
 - Ökonomismus
- „Wirtschaftsethik soll klären, was mit der Entfaltung der Marktlogik ethisch auf dem Spiel steht.“
 - Integrativ-ethisches Verständnis

Drei mögliche Paradigmen der Beurteilung der Marktlogik

1. Separierung: Die Marktlogik ist ethisch neutral.
 - Reflexionsstopp, Naturalisierung (impliziter Ökonomismus)
2. Identität: Marktlogik und ethische Vernunft fallen zusammen.
 - Ökonomismus
3. Integration: Die Marktlogik bedarf der ethischen Einbettung und Moderierung – auf verschiedenen institutionellen Ebenen.
 - Vernunftethik des Wirtschaftens

Das separative Konzept

- “Wirtschaftsethik befasst sich mit der Frage, welche moralischen Normen und Ideale unter den Bedingungen der modernen Wirtschaft zur Geltung gebracht werden können.” *Homann/Blome-Drees, 1992, S. 14.*
- Hintergrundannahme: Ethik und Wirtschaft sind getrennte Welten (Zwei-Welten Theorie):
 - Die Ethik ist durch die Philosophie oder einen vorgegebenen Normenkatalog definiert.
 - Diese Normen sollen dann auf die Wirtschaft „angewendet“ werden.
- Logische Konsequenz:
Das Wirtschaften selbst muss für ethisch neutral erklärt werden.

Arbeitsteilung zwischen positivistischer Ökonomik und angewandter Ethik

- „Unsere Wissenschaft fährt zweigleisig: die positive Volkswirtschaftslehre beschäftigt sich mit der Ökonomie der Dinge, wie sie sind. Die Dinge zu ändern, das ist die normative Volkswirtschaftslehre. Bei letzterer gehört eine hohe Dosis persönlicher Meinung dazu, die ein Wissenschaftler anderen nicht vorschreiben darf.“ [Michael Burda \(2012\)](#)
- Es ist eine „**Tatsache**“, wenn auch eine „unangenehme Wahrheit“, dass „eine Verbesserung der Arbeitsmarktlage ... nur durch eine niedrigere Entlohnung der ohnehin schon Geringverdienenden, also durch eine verstärkte Lohnspreizung, möglich sein wird.“ [Funke, M./Lucke, B./Straubhaar, Th. \(2005\): Hamburger Appell.](#)
- Die sich als „positiv“ („wertfrei“) verstehende ökonomische Theorie sieht ihre Aufgabe darin, durch „Experimente“ und „statistische Verfahren ... abgesicherte Aussagen“ über „die Wirklichkeit“ [des Wirtschaftens] zu machen, um so zu klären, welche politischen Vorschläge bzw. Normen „wirkunglos oder gar kontraproduktiv“ sind. [Gebhard Kirchgässner \(2009\)](#)
- Positivistische Ökonomik reicht die „ökonomischen Gesetze“ einer globalisierten Wettbewerbswirtschaft an uns, die Bürger, weiter: „Die Entrüstung über die Gesetze des Kapitalismus ist müßig. Auch wenn diese Entrüstung die Fallgesetze beträfe, hätte Gott dafür nur ein müdes Lächeln übrig.“ [Hans-Werner Sinn \(2005\)](#)

Die Folge: „Unmöglichkeit“ und „Kontraproduktivität“

- Die Realisierung von allem, was sich den „ökonomischen Gesetzen“ entgegenstellt, gilt als „unmöglich“ oder gar als „kontraproduktiv“:
 - „Es fällt uns nicht leicht, uns von Mitarbeitern trennen zu müssen, die in der Vergangenheit zum Erfolg der Bank beigetragen haben.“ Die Deutsche Bank sei aber gezwungen, ihre Stellung im weltweiten Wettbewerb zu festigen. „Andernfalls besteht das große Risiko, in den heutigen, globalen Märkten schnell zur Aufgabe der Selbstständigkeit gezwungen zu werden.“ [Rolf Breuer \(2005\)](#)
 - "Überlegungen zur Einführung einer Vermögensabgabe müssen zunächst berücksichtigen, dass Vermögen zunehmend mobil sind. Auch deshalb erhebt innerhalb der EU kein Staat eine Vermögensabgabe.“ [Wolfgang Schäuble \(2011\)](#)
 - „Mindestlöhne sind Gift für die soziale Marktwirtschaft, weil sie die weniger leistungsfähigen Mitglieder der Gesellschaft in die Arbeitslosigkeit treiben.“ [Hans-Werner Sinn \(2007\)](#)

Der implizite Ökonomismus des Anwendungsparadigmas

- Anwendungsverständnis von Ethik:
 - „Moralisch sensible Zeitgenossen“ (Homann) haben „moralische **Präferenzen**“, die sie „angewandt“ sehen möchten.
 - Sie stoßen dabei auf „**Constraints**“, die zu überwinden *Kosten* verursachen.
- Diese „Constraints“ – der Widerstand eigeninteressiert handelnder Akteure, die „Gesetze“ des Wettbewerbs – werden naturalisiert, damit der kritischen Adressierung entzogen. Die Marktmachtverhältnisse werden somit pauschal legitimiert.
- Das Anwendungsverständnis von Ethik verbleibt im Diesseits einer **Ethik mit Moral**. Allerdings werden die „Anwendungsbedingungen“ in diesem Verständnis *stillschweigend* legitimiert.
 - impliziter oder halbiertes Ökonomismus
- Was angewandte Ethik stillschweigend voraussetzt und hinnimmt (vielleicht mit Bedauern), sucht der reine Ökonomismus ausdrücklich zu rechtfertigen.

Ökonomismus als Ethik des Rechts des Stärkeren

- Ökonomismus = Rechtfertigung des Marktprinzips
 - „Die Ökonomen sind die konsequentesten Fürsprecher des Marktes.“ [Friedrich Breyer \(2008\)](#)
- „Unter den Bedingungen der Moderne schlägt die Implementierung einer Norm auf ihre Geltung durch.“ [Homann/Pies \(1994\)](#)
 - Die Norm wird durch den Widerstand, der ihr entgegengebracht wird, *ethisch* widerlegt → Ethik des Rechts des Stärkeren
- „Wettbewerb als Entdeckungsverfahren“ ([Friedrich August von Hayek \(1968\)](#))
 - Im Wettbewerb wird „entdeckt“, 1. was sich durchsetzen lässt und 2. was ethisch richtig ist.
- Der Widerstand geht definitionsgemäß, unmittelbar oder mittelbar, vom Homo oeconomicus aus.

Der 3-fache Sündenfall der ökonomistischen Ökonomik

1. Die Erklärung strikten Eigeninteressestrebens (Nutzen- bzw. Gewinnmaximierung) zum Inbegriff von „Rationalität“. – „Vernünftig ist, was rentiert.“ (Max Frisch)
 - Mikroethik
2. Die Annahme, dass der Vorteil alles sei, was im (Vorteils-) Tausch auf Märkten zählt und zählen soll.
 - Mikroethik
3. Die Behauptung, der Wettbewerb diene dem Wohle aller.
 - Makroethik (Beurteilungsethik)

Wer ist Homo oeconomicus?

1. H.O. als Gegenstand der Theorie:

- „Homo oeconomicus“ (H.O.) ist ein „allgemeines Modell [zur Erklärung] menschlichen Verhaltens.“ (Gebhard Kirchgässner) → „Die Menschen“ sind Eigennutzmaximierer. Menschen handeln in der Regel „rational“. Vernunft = instrumentelle Vernunft.
- Normative Suggestion: Wenn alle so handeln, dann muss es damit wohl seine Richtigkeit haben.
- Problem: Wie feststellbar? – Formales, offenes Nutzenkonzept: „moralische Präferenzen“

2. H.O. als Gegenstand und gespaltener Adressat der Theorie (Vereinnahmungsversuch):

- „Wer die Frage stellt, wie sich moralische Zielsetzungen unter den Bedingungen der modernen Welt realisieren lassen, **der tut gut daran**, Lösungsideen mit Hilfe des Homo-oeconomicus-Konstrukts darauf hin zu untersuchen, ob sie sich anreizkompatibel implementieren lassen.“ [Karl Homann \(1996\)](#)
- H.O. als „erfahrungsvorgängige“ (also transzendente) Annahme. [Karl Homann \(1989\)](#) – Weil es „rationalerweise“ von vorn herein allein um die Durchsetzbarkeit eigener Interessen gehen kann.

Wer ist Homo oeconomicus?

3. Verhaltensökonomik

- „Die Menschen“ handeln häufig nicht „rational“!
- Der normative Geltungsanspruch (die Verbindlichkeit) des Begriffs von „Rationalität“ wird hier gar nicht in Frage gestellt (bloß der empirische).

4. Ökonomik als Geschäft

- H.O. auf Seiten der Adressaten („Kunden“) UND auf Seiten des Subjekts der Theorie, das nichts mehr legitimieren, sondern bloß noch verkaufen möchte (reine Beratertheorie):
- „FehrAdvice machen diese Erkenntnisse – zum Beispiel über systematische Tendenzen zu Fehlentscheidungen – für die Unternehmensberatung nutzbar. Das Resultat ist ein eigenständiger Beratungsansatz – der Behavioral Economics Ansatz (BEA™). Seine Anwendung durch verhaltensökonomisch geschulte Berater und innovative Methoden der empirischen Forschung ermöglichen uns, unausgeschöpfte Verbesserungspotentiale in Unternehmen, Märkten und Organisationen zu identifizieren.“ www.fehradvice.com

Ist Nutzenmaximierung „rational“ = vernünftig = ethisch richtig?

- Wer seinen Nutzen **maximiert**, setzt **alles** daran, dass dieser Nutzen (übrigens „langfristig“) **so hoch wie möglich** ausfällt. Er geht dabei folglich „über Leichen“ – wenn sich dies auszahlt.
- Wer seinen Nutzen maximiert, behandelt seine Interaktionspartner nach Maßgabe ihrer **Macht**, den anvisierten Nutzen positiv oder negativ zu beeinflussen. Damit verletzt er das Moralprinzip unmittelbar und frontal.
 - ▣ Er behandelt andere „bloß als Mittel“, nicht „als Zweck“ (Kant).
 - ▣ Er ist ihnen gegenüber „fertig“. „Mit anderen Worten, er tritt die Wurzel der Humanität mit Füßen.“ (Hegel)
- Nutzenmaximierung ist nicht rechtfertigungsfähig, weil das letzte Prinzip des Handelns dann nicht die Rechtfertigungsfähigkeit (Legitimität) des eigenen Handelns wäre, sondern die Durchsetzbarkeit eigener Interessen.
- Realpolitisch: Gewinn**maximierung** ist a priori illegitim. Gemäßigtes Gewinn**streben** hingegen ist moralisch erlaubt (und in einer Marktwirtschaft unerlässlich).

„Marktwettbewerb ist effizient“

- Für wen? – Für alle!
- „Wettbewerb ist ein Prozess, der allen zum Vorteil gereicht.“ [Friedrich August von Hayek \(1981\)](#)
- „Langfristige Gewinnmaximierung ist nicht ein Privileg der Unternehmer, für das sie sich ständig entschuldigen müssten, es ist vielmehr ihre moralische Pflicht, weil genau dieses Verhalten den Interessen der Konsumenten, der Allgemeinheit, am besten dient.“ [Karl Homann \(1992\)](#) → **Ethik ohne Moral**
- Milchbubenrechnung

„Schöpfung“ und „Zerstörung“

- Der Wettbewerb ist ein „Prozess schöpferischer Zerstörung“. [Joseph A. Schumpeter \(1942\)](#)
- Die **Schaffung** („Schöpfung“) von Arbeitsplätzen führt unausweichlich zu einem Druck in Richtung auf die **Zerstörung** von Arbeitsplätzen an anderen Orten.
- Im Wettbewerb gibt es stets zwei „Lachende“ (Win-Win) und mindestens einen „weinenden“ Dritten (Win-Win-Lose).
- Erst wenn es den von wettbewerblicher „Zerstörung“ Betroffenen gelingt, ihrerseits eine neue Einkommensquelle zu erschließen, wächst die Wirtschaft.
- Inстанzlosigkeit, „hiding hand of the market“ ([Jagdish Bhagwati, 1996](#)), „herrenlose Sklaverei“ ([Max Weber, 1921](#)), Verantwortung gerinnt zur „Eigenverantwortung“

Die Folge: Die Ökonomisierung der Lebensverhältnisse

- „Wettbewerbsfähigkeit“ wird zum Schlüsselbegriff unserer Zeit.
- Bildung wird zur „Humankapitalbildung“.
- Wachsender Stress
- Politik wird zu „Standortpolitik“ → „Marktkonforme Demokratie“ ([Angela Merkel, 2011](#))
- Wachsende Einkommensdisparitäten: „Growing unequal“ ([OECD, 2008](#))
- Freiheitsverlust: Die Marktfreiheit (von seiner Marktmacht in allen Stücken freien Gebrauch zu machen) unterminiert die persönliche Freiheit (Zwang zum Lebensunternehmertum) und die politische Freiheit („Volkssouveränität“).

Die Idee der Einbettung

- Zurückweisung des Marktprinzips \neq Zurückweisung des Marktes als Modus der Organisation des Wirtschaftens.
- Absage an binäres Denken.
- Einbettung ([Karl Polanyi, 1944](#)) ist stets als Begrenzung, Zähmung, Moderierung ([Wilhelm Röpke, 1958](#)) der rohen Eigendynamik des wettbewerblichen Marktes zu begreifen. Auf zwei institutionelle Ebenen:
 - Ebene der unmittelbaren Interaktion: nicht alles ausnutzen, was sich ausnutzen lässt; marktfremden Gesichtspunkten IM Markt Raum geben.
 - Ebene der Rahmenordnung: Zurückgewinnung von politischer Freiheit auf der Ebene einer weltinnenpolitischen Zähmung vor allem der Kräfte des Kapitals. Weg von der „Hofierung“ (Hans-Werner Sinn) hin zur Bändigung des Kapitals.